

Leben in 2050

Es ist der 8. April im Jahr 2050.

Ich öffne meine Augen und schwinge mich aus dem Bett. Als ich die Vorhänge öffne, blicke ich an einen grauen Häuserblock.

Eine Schlange von Autos quetscht sich durch die enge Strasse, mitten drin eine Velofahrerin, die konzentriert versucht, nicht von einem breiten, autonom fahrenden Auto in den dreckigen und vermüllten Strassengraben gedrängt zu werden .

Auf der Fensterbank liegt ein totes Etwas. Ich weiss ich nicht, was es ist.

Auf jeden Fall ein Insekt, wahrscheinlich gestorben an einer Überdosis Spritzmitteln oder Nahrungsmangel.

Mein Vater wüsste sicher, ob es eine Biene oder eine Wespe ist.

Nicht weil er so ein *linksgrüner Öko* ist, sondern weil es damals in seiner Kindheit noch viele Insekten gab und es wichtig war, den Unterschied zu wissen.

Ich schliesse das Fenster schnell wieder, um nicht alle stinkigen Abgase ins Haus zu lassen.

In der Küche unten öffne ich alle Schubladen im Kühlschrank, mit der Hoffnung, Äpfel zu finden, doch vergeblich. Meine Mutter konnte im Supermarkt wohl keine der raren Früchte mehr ergattern.

Vielleicht auch besser so, denn durch die Wetterkapriolen und das Bienensterben gab es einmal mehr so eine magere Ernte, dass ein Apfel ein halbes Vermögen kostet und dann erst noch nicht lecker ist, weil von Grönland eingeflogen.

Also keine Früchte zu meinen Haferflocken.

Ich hole mir eine PET-Flasche Mineralwasser. Es ist zwar seit mehr als 30 Jahren bekannt, dass diese sowohl Umwelt als auch Gesundheit schaden, aber seit meine Mutter mit dem neuen *extragrossen* Geländewagen einkaufen geht, verursacht der Transport der Flaschen wenigstens keine Rückenschmerzen mehr.

Ausserdem haben die hohen Nitratwerte des Hahnenwassers laut neuestem Bericht der Gesundheitsbehörde einen Zusammenhang mit den Häufungen von Nierenkrebs und seit in der Schweiz Mikroplastik im Grundwasser massiv zugenommen hat, kaufen wir das Mineralwasser aus norditalienischer Quelle.

Wir haben verschiedene Marken ausprobiert, aber das von Nestle schmeckt einfach am besten!

Das Unternehmen hat übrigens extra von Steuergeldern eine *Pipeline* bauen lassen, damit die dortigen Einwohner:innen trotz Ausbeutung der Quelle nicht ganz verdursten.

Als ich am Küchentisch die Zeitung öffne, sehe ich ein Bild von den Überschwemmungen in den Niederlanden, wo gestern einer der Dämme aufgrund des gestiegenen Meeresspiegels gebrochen ist und einen Teil des Landes unter Wasser gesetzt hat.

Eine Seite weiter die Schlagzeile vom Krieg um die Macht über die Wasserquellen in der Türkei. Schnell klappe ich die Zeitung wieder zu.

Entmutigt greife ich zu meinem Smartphone *S Ultra 48 extra large*. Eine Nachricht von meinem Lehrer: Wir bekommen zwei neue Mitschülerinnen. Sie sind nach Europa geflüchtet, als ihre Heimat, die Malediven, im Meer versanken.

Ich gehe nachdenklich in meinen riesigen überfüllten begehbaren Kleiderschrank, wo ich mich nach einer halben Stunde verzweifelt Wühlen endlich für ein H&M T-Shirt und die neu gekaufte Hose mit den hippen Knielöchern entschieden habe.

Zum Glück fällt mir im letzten Moment ein, meine Atemschutzmaske gegen H1-N-2048, die vermutlich aus Schweizer Massenschweinezucht stammende und für junge Personen besonders gefährliche Zoonose, einzupacken.

Als ich die Haustüre abschliesse bin ich bereits so fix und fertig, dass ich mich am liebsten deprimiert wieder im Bett unter der Decke verkriechen würde.

Es ist der 8. April im Jahr 2050.

Ich öffne meine Augen und schwing mich aus dem Bett. Als ich meinen Vorhang öffne sehe ich, wie gerade ein Velo um die Ecke biegt. Die Bäume, die die Strasse säumen sind in einem satten Grün gekleidet.

Vogelgesang erklingt von den Bäumen.

Gerade fliegt ein Schmetterling vorbei und setzt sich auf die mit verschiedenen Blumen übersäte Wiese neben dem Haus.

Nachdem ich meine Lieblingsjeans und ein T-Shirt, beides Secondhand aber deswegen nicht weniger cool, angezogen habe, gehe ich nach unten. Ich öffne den Kühlschrank und nehme mir einen der einzigartig geformten, dafür ungespritzten, Äpfel vom lokalen Bauernhof heraus.

In dem Moment ploppt auf meinem Fairphone eine Nachricht auf: Heute feiern wir das 25jährige Jubiläum vom Ausstieg Bangladeschs aus der Billigproduktion von Kleidern.

Ungläubig schaue ich die im Artikel vorkommenden Bilder an, auf denen zu sehen ist, unter welchen Umständen früher die Menschen tatsächlich arbeiten mussten.

Heutzutage würden nicht einmal mehr Schweine so respektlos behandelt werden!

Ich nehme das Fairphone, aufgeladen dank dem Solarpanel auf unserem Dach, packe meine Edelstahltrinkflasche ein und kontrolliere die App für den kostenlosen ÖV.

Beim Abschliessen der Haustüre atme ich einen Moment lang die frische Luft ein, bevor ich beschwingt zur Bushaltestelle laufe.

Es ist der 8. April im Jahr 2050

Ich bin froh, dass die Generationen meiner Grosseltern und Eltern die Augen genug früh geöffnet haben, sich für die richtige der beiden Optionen entschieden und eingegriffen haben als es noch möglich war.

Weil meine, nein **unsere** Zukunft auf dem Spiel stand.

4. Version Klimart

Ich bin Umweltfründlich

Sit letst Jahr bin ich sogar Vegi

Aber ab und zue chan ich ned nei sege zumene feine Teller Spaghetti Bolonaise

Vegan werde? Das würd ich niemals mache

Mandel-, Soja- und Hafermilch was sind das für Sache?

Ich reduzier min Fleischkonsum

Aber zum z'Nacht gits immer Ufschnitt, do chum ich eif. ned drumherum

Ich bin Umweltfründlich

Ich recycle de Karton vom Joghurtbecher, s'Alu und sogar s'Plastik

Aber jedes mal bis zum Recyclinghübel z'laufe für e lähri Petfläsche isch für mich eif. ned machlich

Ich bin Umweltfründlich

Ich finds so grusig, wenn mer sin eigenen Müll ligge laht

Aber ich verstahns, wens drumm ghat wer die tusig lähre Bierfläsche am wiitschti schüsse chan in lac lemain

Und denn isch es mir au egal wies usgseht demain

Ich bin Umweltfründlich

Ich bstell jetzt nur no eimal im Monet mini Kleider uf Zalando

Will ich chan halt leider ned jede Samstig nach Paris flüge zum in guete Secondhandshops alti Markekleider
chöne kaufe

Ich bin Umweltfründlich

Ich han agfange Rauche, schlechti Agwohnheite

Aber was chan ich defür,

wenns ned überal en Aschebecher het

Und ich de Zigarettestümmel uf de Bode rühr

Ich bin Umweltfründlich

Ja

Ich bin Umweltfründlich

Ich mach ganz vieles damtis de Umwelt besser gaht

Ich bin Umweltfründlich

Aber isch doch eigentlich ned mini Verantwortig

Wieso sött ich luege, dass es üsere Umwelt besser gaht?

Die Lüt da obe die Regierig söttet geh en Fick uf d'Umwelt

Sind doch Grosskonzern schuld adene Klimaproblem

Sind doch die andere wo meh uf ihren Konsum achte münd

Wie söll denn ich de ganzi Müll usem Ozean fische?

Ich bin Umeltfründlich

Ich achte uf alles

Ich hinterlah d'Welt besser als das ich sie betrette han

Ich bin Umweltfründlich

Klimatext

Die Sonne brennt und nur mit Sonnencreme lassen sich die Strahlen aushalten.
Du fragst dich, wann es eine Sonnencreme für dich gibt, die **dich** vor den nicht mehr zurückreflektierenden Sonnenstrahlen schützt.

Selbst am Schatten ist mir immer noch heiss, viel zu heiss.
Wenn du das hörst, lachst du nur. Wenn Jemand weiss was heiss bedeutet, dann **du!**

Ich sehe es **dir** an. Dir ist viel zu heiss. Überhaupt: **Ich sehe dich an.**
Sehe wie dein Schweiss unseren Wasserspiegel steigen lässt. Wie deine Haut vertrocknet und du dich um deine Mitbewohner*innen sorgst.
Manchmal zitterst du, aus Angst, aus Sorge, **aus Wut.**
Doch meistens bist du ruhig, lässt mich gewähren, lässt uns gewähren und gehst dabei zu Grunde.

Wie kann dir nur so viel an denen liegen, wenn sie dich nicht einmal ansehen.
Weißt du, du bist Ihnen **scheiss** egal.
Nächstenliebe, ja glaub mir ich kenne das Wort, aber sag **du** mir: Wie soll ich die, die **dich** nicht einmal ansehen, lieben?

Glaubst du es ist einfach zu zusehen und nichts tun zu können?
Zuzusehen wie Sie **unersättlich** konsumieren.
Zuzusehen wie ihr **Abfall** dich bedeckt
Zuzusehen wie ihr **grösstes Problem** die nichtfunktionierende Wlan Verbindung ist.
Zuzusehen wie **gedankenlos** ihr Handeln ist.

Ich glaube wäre ich du, wäre ich schon lange vor Wut zerberstet!

Wo ist deine Wut? Hast du schon aufgegeben?

Ich würde so gerne für dich schreien, alles stehen lassen und meiner Wut über dein **Nichtbeachtet-Werden** freien Lauf lassen. Doch du bleibst ruhig und geerdet.

Liebe Erde, wie hältst du uns nur aus?

Hört uns zu

Ich drücke auf den Knopf
die Zugtüren öffnen sich, ich trete auf den Bahnsteig.
In meiner rechten Hand ein Plakat, in meiner Linken ein Megafon.

Ich schaue mich um, sehe die Menschen, die ihren alltäglichen Aufgaben nachgehen.
Die Frau mit ihrem Aktenkoffer, das Logo einer Bank, der Junge mit seinem Schulrucksack, daneben
eine Jugendliche mit einer Einkaufstüte.
Ich steige die Treppe hoch, biege links ab, und laufe der Strasse zum Marktplatz entlang.
Ich entdecke eine junge Person.
Sie fiel mir auf durch den Sticker auf ihrem Rucksack. Die Farben:
Rot
Orange
Blau
Die Farben des Klimastreiks
Ich folge diesem Rucksack mit dem Sticker, der immer wieder zwischen den Menschen, die ihrem
Alltag nachgehen, auftaucht.

Es ist Freitag

Zusammen gehen wir auf die Strasse, gemeinsam halten wir unsere Schilder hoch, gemeinsam haben
wir dieses eine Ziel:
hört uns zu

Wir stehen hier mit der Sorge um die Zukunft, meine Zukunft, deine Zukunft, unsere Zukunft
Wir versuchen euch mitzuteilen, wie dringend wir eure Hilfe brauchen. Doch
ich sehe die Gesichtsausdrücke, wenn sie dastehen, an uns vorbeilaufen, ihre Hände voll mit
Einkaufstaschen, auf der Jagd nach Rabatten.
Ich höre ihre Kommentare: «schaut schaut», «ach, wie toll», «wollen die Welt verändern». Und wie
sie uns im nächsten Augenblick den Rücken kehren, um ihr nächstes Schnäppchen zu erlangen.

Diese Kommentare, dieses Verhalten, das bemitleidende Lächeln auf diesen Gesichtern löst in mir
eine **Wut** aus. Eine **Verzweiflung**. Eine **Angst**.

Ich bin wütend auf all diese Menschen mit ihrem Lächeln, dass mir zeigt, wie wenig ernst ich
genommen werde.
Dieses Lächeln
als ob ich an diesem Freitagnachmittag gerne auf den Strassen herumlaufe, Schilder hochhebe und
herumschreie. Nein, das tue ich nicht.
Es ist nicht meine Aufgabe, nicht die der Jugend, meiner Grossmutter, diesem Kind, hier auf der
Strasse zu stehen und die Politik anzuflehen doch bitte etwas gegen diese weltweite Katastrophe zu
unternehmen.
Es macht mich wütend, dass das Anliegen nicht ernst genommen wird, während die Welt stirbt.
Vor meinem Auge blitzen Grafiken auf, Zahlen, Fakten,
Bilder von vollbeladenen Kreuzfahrtschiffen und dazu vergiftete Fische, absterbende Korallenriffe,
Vögel mit Federn verklebt von Öl.
Konzerne, die in Massen produzieren, ihre Abfälle im Ausland anhäufen, nur damit sie *ihren* Gewinn
steigern, *ihr* Stückchen Papier in der Hand haben, um einen weiteren SUV zu kaufen, der ja
immerhin eine Fussmatte aus recyceltem Plastik hat.
Ich sehe Diagramme vom steigenden CO2-Gehalt, dem Treibhauseffekt, den Unwetterwarnungen
und von den Wirbelstürmen, die ganze Städte zerstören.
Die Menschen, die flüchten, da ihr zu Hause überschwemmt und vernichtet wurde.

Doch wir, wir produzieren weiter. *Wir* verdienen unser Geld, wir leben ja nicht am Meer.
So schlimm kann es doch nicht sein.

Ich frage mich, was alles noch geschehen muss, damit ihr erkennt, in welcher Lager wir uns befinden.
Wieviel Leid muss noch geschehen, wieviele Menschen noch sterben, wieviel der Erde noch zerstört werden, bis wir über den eigenen *Profit*, über die eigene *Gier* hinwegsehen können? Wie kann es sein, dass uns all diese Auswirkungen und all dieses Leid bekannt ist und wir trotzdem unseren Blick abwenden nur weil wir zu bequem sind uns zu bewegen?

Ich merke, wie ich nicht mehr nur wütend bin.

Wie meine Wut in meinem Bauch, in meinem Kopf nicht kleiner wird aber Gesellschaft bekommt.
Verzweiflung.

Ich frage mich, ob ihr, ihr mit eurem beschwichtigenden Lächeln, wirklich nicht versteht was los ist.
Ich frage mich, wie es sein kann, dass wir all das nicht ernst nehmen.

Ist es Angst vor Veränderung, Akzeptanz dieser Zerstörung oder einfach nur Ignoranz?

Ich bin verzweifelt. Ich weiss nicht mehr weiter.

Ich weiss nicht was ich unternehmen kann, um den Leuten vor Augen zu führen, wie verheerend der Klimawandel ist.

Wie dringend wir etwas dagegen unternehmen müssen,
wie wichtig es ist, dass wir uns verändern und wie sehr wir jetzt zusammenhalten müssen.

All diese Gedanken lösen in mir eine furchtbare Angst aus.

Ich habe Angst, dass meine Verzweiflung berechtigt ist.

Ich fürchte mich vor der Zukunft. Vor meiner Zukunft, vor deiner Zukunft, vor unserer Zukunft.

Ich habe Angst, dass ich zu wenig unternehme, dass ich mehr hätte tun können um die Natur, die Tiere, die Menschen, die Welt vor ihrem Leid zu bewahren.

Ich habe Angst, dass zukünftige Generationen zurückschauen und sich denken,
warum haben sie nichts unternommen?

Warum haben sie nicht weitergekämpft, nicht lauter protestiert?

Ich habe Angst, dass die Menschen, die heute zusammenkommen, heute aufstehen und heute kämpfen,
dass diese Menschen aufgeben.

Doch dann sehe ich mich um. Ich sehe immer mehr Rucksäcke, Jacken, Regenschirme mit diesem einen Sticker drauf.

Die Farben:

Rot

Orange

Blau

Die Farben des Klimastreiks.

Ich kann ihre Wut, Verzweiflung und Angst erkennen. Doch sehe ich auch die Entschlossenheit, den Mut und den Willen etwas zu unternehmen.

Ich spüre, wie wir zusammen auf der Strasse stehen,
gemeinsam unsere Schilder hochhalten,
gemeinsam entschlossen sind dieses eine Ziel zu erreichen, dass ihr uns zuhört.

Lasst uns alle beginnen die Erde am Leben zu erhalten!